

Paul Feyerabend Ein besonderer Pragmatiker unter den Wissenschaftstheoretikern, aber kein Anarchist

zeitschrift
diskurs

www.diskurs-zeitschrift.de

Ausgabe 5
Gewalt

Kontakt zum Rezensenten
info@dr-ing-scheffler.de

Erschienen
Januar 2021

Michael Scheffler

Universität Kassel

Rezension zu: Rettenmaier, Simon (2019) Philosophischer Anarchismus oder anarchistische Philosophie. Zum anarchistischen Gehalt der Philosophie Paul Feyerabends. Marburg: Büchner, 165 Seiten.

Der österreichische Philosoph und Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend war im Kreis der Wissenschaftstheoretiker für seine bisweilen derbe Kritik bekannt, die er provokativ äußerste und die auch nahe an der Schwelle zur Beleidigung liegen konnte. Er rebellierte gegen einen von ihm wahrgenommenen Dogmatismus in der Wissenschaft und sprach sich für eine anarchistische Erkenntnistheorie aus. „Anything goes“ – alles ist erlaubt! Dieses Credo machte Paul Feyerabend über die Grenzen der wissenschaftlichen Fachwelt hinaus bekannt.

Die Forschungstätigkeiten um Feyerabend sind zuletzt zurückgegangen, zumindest im deutschsprachigen Raum. Paul Hoyningen-Huene, mittlerweile emeritierter Professor des Lehrstuhls für Philosophie der Leibniz Universität in Hannover, zählt zu den wenigen herausragenden Persönlichkeiten um die Feyerabend-Forschung der letzten Jahre. Und auch Eric Oberheim ist zu nennen. Er promovierte bei

Hoyningen-Huene und hat 2009 zusammen mit Helmut Heit die Naturphilosophie von Feyerabend im Suhrkamp Verlag in einer ersten Auflage herausgegeben.

Der Stand der derzeitigen Forschung zu Feyerabend gibt zu erkennen, dass er entweder einen wissenschaftstheoretischen Bezug einnimmt oder aber er konzentriert sich weitgehend auf die Person Paul Feyerabend. Rettenmaier will an dieser Stelle vermitteln. Er betrachtet die Philosophie von Feyerabend in der Gesamtheit, setzt diese in Beziehung zum Anarchismus und versucht auf diese Weise eine Forschungslücke zu schließen.

In der Einleitung formuliert Rettenmaier das leitende Motiv seiner Einlassung. Er will dem anarchistischen Anteil in der Philosophie Feyerabends nachgehen, ohne allerdings das theoretische Konstrukt hinter „Anything goes“ freilegen zu wollen, was schon oft angegangen worden sei. Nach einer kurzen biographischen Skizze Paul Feyerabends (Kapitel 2) stellt der Autor im Kapitel 3 die Struktur seiner Untersuchungsmethodik vor. Kapitel 4 enthält einen Überblick über die Ideengeschichte des Anarchismus. Daran schließen sich drei Analyseparts an. Analysepart I befasst sich mit grundlegenden Überlegungen Feyerabends zum politischen Anarchismus (Kapitel 5). Im Analysepart II geht der Autor dem anarchistischen Gehalt in der Wissenschaftstheorie Feyerabends nach (Kapitel 6). Und im Mittelpunkt von Analysepart III steht Feyerabends Positionierung in und gegenüber der etablierten Wissenschaft als Institution (Kapitel 7). Die Untersuchung schließt mit Kapitel 8, das ein Fazit und einen Ausblick mit Anschlussfragen für einen weiteren wissenschaftlich ergebnisreichen Umgang mit dem *Enfant Terrible* Paul Feyerabend enthält, um etwa dem Wissenschaftsbegriff bei Feyerabend oder seinem Demokratieverständnis nachzuspüren. Am Ende des Buches findet sich der Abdruck eines Gesprächs, das der Autor mit dem Schriftsteller und Theoretiker der Gestalttherapie Stefan Blankertz über Paul Feyerabend und den Anarchismus geführt hat.

Der Autor befasst sich mit dem anarchistischen Gehalt in Feyerabends Attacken auf jede Form von methodologischen Regeln in der Wissenschaft. So hebt er durch die drei Analyseparts, dem Kern seiner Untersuchung, hervor, dass der Terminus Anarchismus in Verbindung mit Feyerabend unter keinen Umständen in die Nähe von Gewalttätigkeit oder Terrorismus gerückt werden darf. Vielmehr gibt der Autor mit differenzierten Betrachtungen verschiedene anarchistische Einfärbungen zu bedenken, die zuverlässigere wissenschaftstheoretische Einordnungen Feyerabends ermöglichen.

Der für ein philosophisches Fachbuch insgesamt gut verständliche und angenehm lesbare Text setzt an der Stelle an, wo Feyerabend sich für ein kreativ pluralistisches Wissenschaftsverständnis ohne jeden Methodenkanon und ohne Deutungshoheit stark macht. Sehr zur Lesefreude und teils durchaus auf unterhaltsame Weise lässt Rettenmaier seinen Protagonisten durchgängig, aber gut dosiert zu Wort kommen, als würde letzterer darum gebeten, auf eingestreute Anekdoten zu reagieren oder kommentierend Stellung zu dem zu nehmen, was gerade über ihn geschrieben wird. Dadurch erhält das Buch eine gewisse Lebendigkeit und hebt sich vom Stil üblicher wissenschaftstheoretischer Publikationen etwas ab.

Der Autor zeigt, dass Diskussionen um den wissenschaftstheoretischen Anarchismus bei Feyerabend keinesfalls obsolet sind. Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass Erkenntnisfortschritte künftig auch dort entstehen, wo Wissenschaftler feste methodische Vorgaben gezielt verlassen und gerade deswegen zu Erfolgen gelangen, die auf Anerkennung stoßen. Möglicherweise wird Feyerabend dann, obwohl er zu Lebzeiten wegen seiner skeptischen Philosophie abseits des wissenschaftlichen Betriebes stand, wider jeder Erwartung als die eigentliche Mitte des wissenschaftlichen Betriebes betrachtet werden müssen, denn vielleicht ist der Anarchismus weniger eine politische Ideologie als vielmehr eine Methode, wie der Autor am Ende seines Buches schreibt. Das wäre dann nicht nur eine neue Methode, sondern vermutlich auch eine ganz im Sinne von Paul Feyerabend.

Die Innovation des Buches besteht darin, dass Rettenmaier den konkreten Umgang mit Feyerabends Philosophie im Bereich der politischen Bildung und der Bildungspolitik sucht. Diese große Absicht bedarf jedoch intensiverer Betrachtungen und lässt sich auf rund 200 Buchseiten nicht erschöpfend bewerkstelligen. Das zeigt sich etwa an der philosophischen wie politikwissenschaftlichen Exegese, die durchaus nachdrücklicher hätte betont werden können, um die Autorenabsicht deutlicher hervorzuheben. Nichtsdestotrotz gibt Rettenmaier einen verfolgenswerten thematischen Anstoß, die Forschung um Feyerabend in diese Richtung wieder aufzunehmen und dadurch möglicherweise ein neues Licht auf sein Werk und seine philosophische Entwicklung zu werfen. Dies ist zweifelsfrei ein großes Verdienst des empfehlenswerten Buches.